

Anthroposophie

SCHWEIZ

SUISSE

SVIZZERA

SVIZRA

XI – 2015 MITTEILUNGEN AUS DEM ANTHROPOSOPHISCHEN LEBEN NOUVELLES DE LA VIE ANTHROPOSOPHIQUE NOTIZIARIO DELLA VITA ANTROPOSOFICA

Im Tode aufwachen – oder selig entschlafen?

Franz Ackermann

Seit zehn Jahren findet jeweils Anfang Oktober der World-Palliative-Care-Tag statt. In der Region Zürich/Schaffhausen wurden dazu Veranstaltungen eingerichtet, an denen Menschen sich unter den Motiven «Über Tod und Sterben sprechen», «Wie möchte ich sterben?», «Will und kann ich mich auf mein Sterben vorbereiten?» begegnen konnten. Ein Anlass, der uns als Vertreter der Arbeitsgemeinschaft Sterbekultur angesprochen hat.

Im Café Sphères in Zürich Wipkingen trafen sich am Samstag, 10. Oktober, rund 20 Menschen unter der lokalen Leitung von Mitgliedern von Onko Plus (Spitex zur Begleitung Schwerkranker und ihrer Angehörigen zu Hause) zu anregenden, hilfreichen Gesprächen. Dabei wurden bei Kaffee und Kuchen ganz konkret die Möglichkeiten von Patientenverfügungen beraten, aber auch tiefe Fragen zu Sterben und Leben berührt.

Noch ist die Scheu vor dem Thema Sterben weit verbreitet. Unlängst hat der bekannte Palliativmediziner Dr. Borasio darauf hingewiesen, wie der Dialog eines der bedeutendsten Mittel ist zur qualitativen Lebensgestaltung im hohen Alter. Die Vereinsamung lässt viele Menschen die Flucht zur Mitgliedschaft bei Exit oder ähnlichen Organisationen wählen. Pflegefachleute berichteten am Palliative-Care-Anlass davon, dass sie oft mit Mitgliedern dieser Organisationen zu tun hätten. Vielfach jedoch verschwindet das Thema Suizid, wenn hilfreiche, verständnisvolle und lindernde Zuwendung erfahren wird. Die Begegnung von Mensch zu Mensch ist entscheidend.

Aufwachen im Leben... zum Ich-Bewusstsein

In der Menschenbegegnung ist die Menschenwesenheit mit ihrem Kern beteiligt. Nicht vergebens spricht Rudolf Steiner vom Aufwachen am anderen Menschen. Wer heute mit Menschen zu tun hat, kennt die Bedeutung des Einfühlungsvermögens in das Wesen des anderen Menschen. Es wird mit dem Fachbegriff Empathie umschrieben. Wir verdanken Baruch Urieli und dem Arzt Hans Müller-Wiedemann eine ausgezeichnete Schrift, in welcher sie auf-

zeigen, wie Rudolf Steiner das Wesen der Empathie, längst bevor sie in aller Munde war, ausführlich beschreibt und darstellt, womit man es, aus geisteswissenschaftlicher Sicht, zu tun hat.* Unter anderem wird dabei auch auf die Betätigung des Ich-Sinnes hingewiesen, der sich in den anderen Menschen einschlafend und in der eigenen Seele erwachend hin und her vibrierend betätigt, im Prinzip das Wesen von Geborenwerden und Sterben beschreibend. Kennen wir doch alle vom Aufwachen am Morgen und vom Einschlafen am Abend die Sprache dieser urbildlichen Geste.

Wo Menschen sich zum Thema Sterben begegnen, sind sie sich oft einig, dass der schönste Tod der ist, bei dem man friedlich entschlafen kann. Ruhe in Frieden...

Im Lichte der Anthroposophie kann man auch zu anderen Einsichten und Wünschen kommen. Beginnen wir bei der Geburt im Erdenleben: Wir erleben sowohl kulturhistorisch wie in der Biografie jedes Menschen, dass das Aufwachen zu Wahrheit und Erkenntnis ein Grundmotiv des menschlichen Daseins, seiner ganzen Entwicklung darstellt. Wir erwachen bei der Geburt mehr und mehr in den Schichten unserer Leiblichkeit und entwickeln die Sinnesorgane und unser Bewusstsein an der Sinneswelt. Wir wachen auf durch das Anstossen an der Sinneswelt. Wir sprechen vom Ich-Bewusstsein, das an der Sinneswelt geweckt wird. So entfalten wir auch Selbsterkenntnis, das Erkennen unseres eigenen Wesens. Und wir mögen uns daran erinnern, dass der Weg zur Erkenntnis des eigenen Wesens und des Weltwesens mit dem «Essen vom Baum der Erkenntnis» urbildlich seinen Anfang genommen hat.

Bedeutet die Geburt gegenüber dem vorangehenden Dasein in der lichten geistigen Welt ein Abstieg in die Finsternis, sozusagen ein Aufwachen zunächst in der Finsternis, so können uns die Schritte im Erdenleben wie-

* Baruch Urieli, Hans Müller-Wiedemann: Übungswege zur Erfahrung des Ätherischen. Empathie, Nachbild und neue Sozialethik, Verlag am Goetheanum, 1999.

Mehr zum Thema:
siehe das Studienblatt 1.1. Der Moment des Todes – Das Ich-Erlebnis im Tode unter www.sterbekultur.ch

derum zum Erlangen des Lichtes, zum Auferstehen im Geiste leiten. Wenn wir diesen Gedanken erlebend weiterdenken, dann erwarten wir mit dem Tod nicht Finsternis und Schrecken, sondern Leben, Licht und Wärme. Die wiederholten Schilderungen Rudolf Steiners über den Moment des Sterbens gehören zum Ergreifendsten in der Sterbekultur, sie können uns helfen, die Furcht vor dem Tod zu bannen.

Aufwachen im Sterben

Die gegenwärtige Nahtodesforschung hat eine Fülle von Zeugnissen hervorgebracht, die das Aufwachen in ein Lichterlebnis als das Charakteristische in diesem Moment des Todes bezeichnen. Oft wird der Austritt aus der Leiblichkeit wie ein Schreiten durch einen dunklen Gang, durch einen Tunnel, erlebt, an dessen Ende ein strahlendes Lichtwesen steht, uns mit unserem Lebensweg und Schicksal gänzlich bejahend.

Was den Todesaugenblick zum kostbarsten Lebensmoment macht, ist die Gewissheit, ich bin ein geistiges Wesen, ich bin ein ewiger, unsterblicher Geist. Und dieser Moment bleibt für das ganze Dasein bis zur neuen Geburt eine Kraftquelle, wichtigste Orientierung für den weiteren Weg durch die geistigen Welten.

Nachfolgend einige Passagen zum Thema in der Sprache Rudolf Steiners:

«Er (der Mensch) sieht den Tod aber von der andern Seite; er sieht in dem Tod etwas, was man als das Allerschönste auch in der geistigen Welt bezeichnen muss. Denn es gibt in dem, was der Mensch zunächst normalerweise in der geistigen Welt erleben kann, nichts Schöneres als den Anblick des Todes. Diesen Sieg des Geistes über das Materielle, dieses Aufleuchten des geistigen Lichtes der Seele aus der dunklen Finsternis des Materiellen zu schauen, das ist das Grösste, das Bedeutsamste, das geschaut werden kann auf der an-

dern Seite des Lebens, die der Mensch zwischen dem Tod und einer neuen Geburt durchmacht.» (GA 159/160)

Bildung und Erhaltung des Ich-Bewusstseins in der Sphäre des Nachtodlichen

Im Erdenleben in der gegenwärtigen Zeit erscheint uns das Aufwachen zum freien, selbstständigen und bewussten Menschen als etwas vom Kostbarsten des Menschendaseins. Dies ist verbunden mit der Fähigkeit, sich selbst als ichhaftes Wesen zu erleben, als Wesen mit Ich-Bewusstsein. Ich-Bewusstsein bildet sich am Spiegel der Sinneswelt.

Für viele unerwartet ist, dass auch im Dasein nach dem Tode sich Ich-Bewusstsein bilden kann und soll. Es bildet sich am Anblick aller vergangenen Menschentaten, -begegnungen und Erlebnisse.

«Im Leben zwischen Tod und neuer Geburt haben wir ein Ich-Bewusstsein dadurch, dass wir die Kräfte bekommen haben, die ausgehen von der Anschauung des letzten Lebens. Wir stossen gewissermassen an dasjenige, was uns die Raumeswelt gibt, und gewinnen dadurch unser Ich-Bewusstsein für das Leben zwischen Geburt und Tod. Wir stossen an das, was wir selbst erlebt haben zwischen Geburt und Tod im letzten Leben, und haben dadurch unser Ich-Bewusstsein für das Leben zwischen Tod und neuer Geburt.» (GA 157a)

«Und ausserdem entzündet sich an diesem Ereignisse dasjenige, was unser Ich-Bewusstsein nach dem Tode ist. Wir haben in der ganzen Zeit zwischen dem Tode und einer neuen Geburt nicht nur in ähnlichem, sondern sogar in einem viel höheren Sinne ein Ich-Bewusstsein als hier im physischen Leben. Aber dieses Ich-Bewusstsein würden wir nicht haben, wenn wir nicht immerfort zurückblicken könnten, sehen würden, aber von der anderen Seite, von der geistigen Seite, diesen Moment, in dem wir uns herausgerungen haben

«Schweizer Mitteilungen», XI 2015
 Publikationsorgan der Anthroposophischen Gesellschaft in der Schweiz.
 Unabhängige Beilage zur Wochenschrift
 «Das Goetheanum», Nr. 44/45 – 31.10.2015.

Redaktionsschluss für Dezember: 11.11.2015
 Redaktion: Konstanze Brefin Alt, Thiersteinallee 66,
 4055 Basel, Fon 061 331 12 48, Fax 061 333 85 46,
 info[at]textmanufaktur.ch.

Délai de rédaction pour décembre: 11-11-2015
 Rédaction francophone: Catherine Poncey,
 63 rte de la Tsarère, 1669 Les Sciermes-d'Albeuve,
 c.poncey[at]bluewin.ch.

Die in den Beiträgen geäusserten Meinungen müssen sich nicht decken mit jenen der Redaktion; jeder Autor zeichnet für seinen Artikel selbst verantwortlich. Die Rechte bleiben bei den Autoren. – Die im Zweigprogramm und in den «Hinweisen» angekündigten Anlässe beruhen auf den Angaben der Veranstalter.

Einzelabonnement: Sekretariat der Anthroposophischen Gesellschaft in der Schweiz, Oberer Zielweg 60, 4145 Dornach, 061 706 84 40, Fax 061 706 84 41, info[at]anthroposophie.ch.

Auflage (Stand Januar 2015): 3120 Exemplare.
 Druck: Birkhäuser+GBC, Reinach/BL.

Weitere Informationen unter:
www.anthroposophie.ch/index.php?id=2985

Inhalt / Table / Indice

<i>Franz Ackermann: Im Tode aufwachen – oder selig entschlafen?</i>	1
<i>Catherine Poncey: En communauté avec les défunts</i>	4
<i>Patricia Alexis: Transhumance. Gustave Roud (1897–1976)</i>	6
<i>Aus der anthroposophischen Arbeit in der Schweiz / Du travail anthroposophique en Suisse</i>	6–11
Nachrichten / Informations	11–12
Vortragsreihen: «Die Not der Verwandlung» mit Marcus Schneider in Winterthur, «Sprache aus anthroposophischer Sicht» mit Lieven Moerman in Zürich «Selbstständigkeit und Anthroposophie» Forum des Zweiges am Goetheanum am 24. November «Lasst uns Kind sein» – das neue Heft des FondsGoetheanum ist da	11
Un nouveau co-responsable à la Société universelle	11
Quatre journées de formation de l'Association romande de biodynamie	12
<i>Atmosphärisches zur Zeitlage von Marcus Schneider</i>	12



TI 09 Moment des Todes,
Gerhard Reisch (1899–1975)
 1967, Mineralpigment auf Papier (68 × 73 cm)
 © Gerhard Reisch Stiftung, www.gerhardreisch.com

mit unserem Geistigen aus dem Physischen. Dass wir ein Ich sind, wissen wir nur dadurch, dass wir wissen: Wir sind gestorben, wir haben unser Geistiges aus unserem Physischen herausgelöst. In dem Augenblicke, wo wir jenseits der Pforte des Todes nicht hinschauen auf den Moment des Todes, da ist es für dieses Ich-Bewusstsein nach dem Tode so, wie es für das physische Ich-Bewusstsein hier im Schlafe ist.»

«... Denn das Wichtigste nach dem Tode ist, dass der Moment des Sterbens von der anderen Seite angesehen wird. Dadurch eben entzündet sich unser Ich-Bewusstsein auf der anderen Seite. Wir haben gewissermassen hier in der physischen Welt die eine Seite des Ich-Bewusstseins; nach dem Tode haben wir die andere Seite des Ich-Bewusstseins.» (GA 168)

Leicht wird der nachfolgende Hinweis von Rudolf Steiner nicht beachtet, wenn man auf die Zeit unmittelbar nach dem Tode hinblickt. In den ersten drei Tagen verweilt der Verstorbene im Anblick des Lebenstableaus, das als Schicksalsnetz sich immer mehr ausweitet und schliesslich in den Weltenäther einverwoben wird. In der nachfolgenden Beschreibung wird klar, dass das Einverwobenwerden nicht bedeutet, aufgelöst zu werden. Denn alle Ereignisse aus dem vergangenen Erdenleben bleiben fortwährend anschaulich. Sie sind die hilfreichen Umstände für die Erhaltung des Ich-Bewusstseins bis zur neuen Geburt.

«... Nun müssen wir durchaus festhalten, dass es eine irrtümliche Vorstellung wäre – ich muss gestehen, ich habe mich in allen Fällen, in denen ich gerade diese Tatsache, von der ich jetzt spreche, intensiv untersuchen konnte, überzeugt, dass es ein Irrtum wäre –, zu glauben, dass wir in dem Leben zwischen dem Tod und einer neuen Geburt das, was wir da als Ätherleib einverwoben haben der allgemeinen geistigen Welt, nicht sehen würden. Wir sehen es immerdar. Wir schauen immer darauf hin, es gehört zu unserer Aussenwelt. Was bisher in unserem Ätherleib zu unserer Innenwelt gehört hat, gehört nunmehr zu unserer Aussenwelt. Wir schauen auf das hin. Und es ist wichtig, dass wir auf das hinschauen können.»

Zwei Mahnungen:

Rudolf Steiner weist darauf hin, dass das Erhabene im Todesaugenblick den Menschen nie dazu verleiten dürfe, den Tod mutwillig herbeizuführen.

Die andere Mahnung knüpft an den Beginn des lichten Zeitalters 1899, wo Christus anfängt im Ätherischen zu erscheinen und die Aufgabe übernommen hat, als Herr des Menschenschicksals zu walten. Den Aufstieg zum Licht müssen sich die Menschen durch tätige Mitwirkung erst ermöglichen. Damit stehen wir Zeitgenossen in der vollen Mitverantwortung für die Zukunft:

«Daher ist es so wichtig, dass der Mensch die Möglichkeit hat, (...) wirklich zurückzublicken auf den Moment des Todes, damit er nicht in irgendeiner Weise bloss träumt, was er da schaut, sondern voll verstehen kann, was er schaut; das ist ungeheuer wichtig. Und dazu können wir uns allerdings schon während des Lebens dadurch vorbereiten, dass wir versuchen, Selbsterkenntnis zu üben. Namentlich ist das von unserer Zeit ab der Menschheit notwendig, Selbsterkenntnis zu üben. Im Grunde ist alle Geisteswissenschaft dazu da, um dem Menschen diejenige Selbsterkenntnis zu geben, die ihm notwendig ist...» (GA 159/160)

Ein Welt-Palliative-Care-Tag kann in diesem Sinne einen Tropfen zur Selbsterkenntnis beitragen, indem Gespräche stattfinden mit dem Motiv: Wie bereite ich mich auf mein Sterben vor?

Literatur zum Thema Ich-Erlebnis im Tode:

Rudolf Steiner, Thementaschenbuch 15: Das Leben nach dem Tod. Verlag Freies Geistesleben. Darin die Vorträge 5, 6 und 10, oder im Original:
 Rudolf Steiner, Die geistigen Hintergründe des Ersten Weltkriegs, GA 174b, 23. November 1915,
 Rudolf Steiner, Die Verbindung zwischen Lebenden und Toten, GA 168, 18. Februar 1916; 22. Februar 1916,
 Rudolf Steiner, Geheimnis des Todes, GA 159/160, 17. Juni 1915.

Weitere grundlegende Vorträge zum Thema:

Rudolf Steiner, Schicksalsbildung und Leben nach dem Tode, GA 157a, 6. und 8. November 1915,
 Rudolf Steiner, Wege der geistigen Erkenntnis, GA 161, 7. Februar 1915.

En communauté avec les défunts

«... Celui qui a passé le seuil de la mort a seulement pris une autre forme de vie. Il nous apparaît après la mort comme quelqu'un qui après les événements de la vie a dû partir pour un pays lointain, un pays où nous le rejoindrons tôt ou tard...»¹

Catherine Poncey

Entre savoir que les défunts interviennent sans cesse dans le destin des vivants, qu'ils ont des choses à nous dire, et intégrer cela dans sa conscience puis dans une pratique, il y a des seuils à franchir, des seuils que nous pouvons oser franchir parce qu'*«il est important à notre époque, de se faire une idée claire qui incombe à la science de l'esprit: développer la conscience de cette communauté avec les âmes des morts»*² Au moins pour quelques premiers pas, cela n'est pas insurmontable. En effet, même si, au fond, l'œuvre de Rudolf Steiner est entièrement tournée vers un lien conscient avec le monde spirituel, il a donné de nombreuses indications plus spécifiques sur le sujet de notre rapport avec les morts.

En préambule, et en guise d'avertissement, observons le rayon «ésotérisme» des grandes librairies et le nombre important d'ouvrages sur le sujet des «communications» avec l'au-delà et les défunts, avec les âmes groupes des animaux, les anges etc., les écrits de personnes qui racontent leurs expériences lors d'un accident, d'une opération. Même si ces textes attestent d'une souffrance de l'âme, d'un besoin urgent de renouer le contact avec l'esprit, le simple bon sens ne peut que nous en éloigner, car ils sont douteux pour la plupart et jouent sur l'émotion pour attirer des êtres désespérés par le deuil et la douleur de la perte d'un être aimé.

Si nous nous éloignons de cette littérature pour nous approcher des écrits de Rudolf Steiner ou d'autres personnes inspirées par la science de l'esprit, nous pouvons observer une grande différence: si les défunts ont des choses à nous dire, ils se manifestent d'une façon ou d'une autre pour nous le faire savoir, ce n'est pas nous qui allons les appeler par des pratiques que je qualifierais d'illégales. Un livre de références sur le sujet est *«Le pont par-dessus le seuil»*³. Le livre réunit les communications de Sigwart, Comte d'Eulenburg, tombé sur le champ de bataille de la Grande Guerre, à ses sœurs. Ses communications ont été approuvées par Rudolf Steiner: *«Oui, ce sont des transmissions exceptionnellement claires et absolument authentiques provenant des mondes spirituels»*. On peut lire dès les premières pages que *«Quelques-unes des sœurs de Sigwart étaient en affinité d'âme avec lui. Après sa mort, il essaya d'attirer leur attention en agissant de manière particulière sur leur vie psychique. L'une de ses sœurs décrit ces effets comme une attitude intérieure qui, à son paroxysme, se traduisit par la forte sensation que Sigwart attendait quelque chose d'elle»*.

L'étude

L'étude approfondie des conférences sur le sujet s'avère une base sûre sur le chemin d'un lien qui peut devenir conscient avec les défunts: comprendre ce qui se passe au moment de l'agonie et du passage du seuil, pendant les trois jours qui suivent, puis le passage de l'âme à travers les sphères stellaires et son travail commun avec les vivants. Tout cela est bien décrit dans la «Science de l'occulte» ou

par exemple dans les conférences de 1912 et 1913. «Rapports avec les morts»⁴ ou encore celles de 1917, «Les morts et le destin des vivants»⁵.

Autant de mystères qui montrent qu'une fois de plus le calme intérieur est indispensable pour faire face à la situation. Le calme autour de la personne en fin de vie et l'importance de la laisser absolument tranquille pendant les quelques jours qui suivent le moment du décès.

Les premiers temps

Lorsque l'on est touché par la maladie, l'agonie et enfin la mort libératrice d'un être cher, l'émotionnel est si prépondérant que nous devons faire appel à toutes nos forces intérieures pour ne pas être submergés par la douleur de la séparation. Les premiers mots de Sigwart sont ceux-ci: *«Ne soyez plus affligés, c'est une telle torture pour moi. Vous devez vous libérer de vos pensées de douleur»*. Puis le lendemain: *«Maintenant je suis content de vous. Au début, votre douleur était un grand tourment pour moi. Quelle est facile la mort: Je n'ai pas encore le droit de tout vous dire mais je vais bien, très bien.»* On peut comprendre qu'une attitude sereine n'est pas aisée mais c'est un état d'âme vers lequel nous pouvons et devons tendre pour le bien de nos défunts.

De même, si une personne que nous n'aimions pas ou qui nous énervait profondément est décédée, faisons taire tout sentiment d'inimitié envers elle. *«Si la haine se prolonge au-delà de la mort, toute âme tant soit peu sensible doit éprouver un sentiment de honte à l'égard de sa propre attitude envers le mort.»*⁶

Nos prières

Alors, si nous n'avons pas les capacités rares de quelques-uns, devons-nous laisser les défunts tranquilles et attendre que quelque chose se passe? Certainement pas. Bien sûr nous pouvons organiser un service funèbre, entretenir le souvenir en couvrant la tombe de chrysanthèmes le jour de la Toussaint mais d'autres possibilités existent.

Du vivant de Rudolf Steiner, on l'a souvent questionné sur ce qu'il est permis de faire pour les défunts. Pendant les années de guerre, il prononçait au début de ses conférences des paroles pour les hommes au combat et pour ceux qui avaient franchi le seuil de la mort, il prononçait la prière suivante qui pourrait être une introduction à un travail communautaire avec les âmes des morts:

1. Rudolf Steiner, Conférence du 17 juin 1915, GA 159
2. Rudolf Steiner, Les morts et le destin des vivants GA 179, 3^e conférence, EAR
3. Sigwart, Comte d'Eulenburg, Le pont par-dessus le fleuve, Editions Novalis
4. Rudolf Steiner, Rapports avec les morts, GA 140, EAR
5. Rudolf Steiner, Les morts et le destin des vivants, GA 179, EAR
6. Rudolf Steiner, Rapports avec les morts, GA 140, conférence du 10 octobre 1915
7. Rudolf Steiner, Le lien entre les vivants et les morts, GA 168 introduction, EAR
8. Rudolf Steiner, Les morts et le destin des vivants, GA 179, EAR
9. Rudolf Steiner, Rapports avec les morts, GA 140, conférence du 10 octobre 1915
10. Rudolf Steiner, GA 168, Conférence du 24 octobre 1916
11. Rudolf Steiner, Rapports avec les morts, GA 140, conférence du 10 octobre 1915

*Esprits de vos âmes, gardiens agissants,
Que vos ailes apportent
L'amour implorant de nos âmes
Aux humains confiés à votre garde dans les sphères
Afin, qu'unie à votre puissance,
Notre prière rayonne au secours
Des âmes qu'elle cherche avec amour!⁷*

La lecture

En plus de nos prières, il existe un acte d'une grande efficacité conseillé par Rudolf Steiner: la lecture pour les défunts. Un acte qui demande un peu de temps, de la patience, un engagement régulier, mais qui est à la portée de toute personne désireuse de s'engager dans un rapport conscient avec les disparus. Rudolf Steiner dit que cette lecture peut rendre d'énormes services aux âmes humaines qui nous ont précédés dans le monde spirituel. *«On essaie en pensée de voir cette personne telle qu'elle était dans notre souvenir, debout ou assise devant nous. On peut faire cela à l'adresse de plusieurs à la fois. La lecture ne se fait pas à haute voix, par contre on consacre toute son attention aux pensées, tout en s'imaginant le défunt en face de soi.»⁸*

Facile! Certainement pour beaucoup, cependant certains écueils peuvent survenir.

La question de quoi lire semble assez vite résolue, des écrits au contenu spirituel et par exemple plus particulièrement les livres et les conférences qui traitent directement de la vie après la mort, au moins au début. La science de l'occulte peut donner un large tableau qui semble d'une grande aide. Steiner parle de textes spirituels.

Pour qui lire? Pour nos parents, nos amis, mais *«... on peut également faire la lecture à une âme qui ne nous est pas aussi proche... Lorsque nous lui adressons des pensées chaleureuses, elle peut progressivement devenir attentive à notre présence.»⁹* Lorsque l'on pratique cette lecture, il est possible de ressentir que tout à coup le cercle s'élargit, que des âmes intéressées s'approchent et s'arrêtent. Rudolf Steiner indique aussi que les personnes qui ont refusé sur terre toute idée provenant de la science de l'esprit éprouvent après la mort la plus grande sympathie à son égard.

Lire, mais à quel rythme? Laissons une fois de plus parler Rudolf Steiner: *«Cette lecture est entièrement indépendante de l'heure.»* Une fois par semaine pourrait sembler une possibilité mais on se rend vite compte qu'il y a une attente de leur côté, un espoir que l'on ne voudrait pas décevoir. Un moment de lecture tous les jours paraît mieux convenir. Il ne s'agit pas de lire longtemps, c'est plus une question de qualité de lecture. Par ailleurs ces pensées vers les défunts nous accompagnent tout au long de notre travail spirituel. Steiner dit aussi qu'il n'est pas indispensable d'avoir un livre. *«Le défunt est dans nos pensées, il les regarde... Et du fait de s'adresser à lui, s'établit un lien avec là-bas. Nous pouvons donc donner aux défunts qui sont avec nous une nourriture vivante, une force vivante grâce au fait que la science de l'esprit est quelque chose de vivant.»¹⁰*



**TI 12 Près de la tombe (Toussaint),
Gerhard Reisch (1899–1975)
1953, pigment minéraux sur papier (67 × 47 cm)
© Gerhard Reisch Stiftung, www.gerhardreisch.com**

Comment lire? La question de la concentration peut devenir, surtout de nos jours, un écueil. Ne pas laisser dériver sa pensée, rester attentif à chaque instant! *«L'essentiel est de bien approfondir les pensées. La lecture superficielle ne donne rien. Il faut être attentif à chaque mot, comme si l'on récitait cela intérieurement. Alors les morts prennent part à cette lecture.»* Nous revenons là à la difficulté d'un des exercices préliminaires!

Nous pouvons en guise de conclusion dire que les défunts sont bienveillants, qu'ils ont pour nous de la compréhension. Nous sommes tous, quel que soit notre niveau, sur un plan d'apprentissage et comme pour l'étude d'un instrument de musique, il y a des jours où cela sonne bien et des jours où rien ne va plus mais ce qui compte c'est la régularité, la patience, la persévérance. Et peut-être qu'après quelques mois ou bien des années plus tard, un changement à peine perceptible se passe dans les rêves. Ou alors on ressent une chaleur particulière et l'on sait que nos lectures ont été entendues. Mais il existe une règle.

«Cette règle dit: lors d'une lecture faite à un mort, nous lui rendons de toute façon service lorsqu'il nous entend. S'il ne nous entend pas, nous remplissons notre devoir et en plus nous réussissons peut-être à ce qu'il entende tout de même; par ailleurs nous ne perdons rien à nous intéresser à des idées qui constitueront toujours une nourriture pour les morts.»¹¹

Transhumance

L'une des grandes voix de la poésie en Suisse romande dans la première moitié du 20^e siècle est un «poète nomade dans une vie sédentaire», un homme solitaire destiné à devenir un «trait d'union» dans les échanges culturels de l'époque. Telle est l'image qui ressort de l'exposition de la BCU de Lausanne¹ consacrée à Gustave Roud (1897–1976)

Patricia Alexis

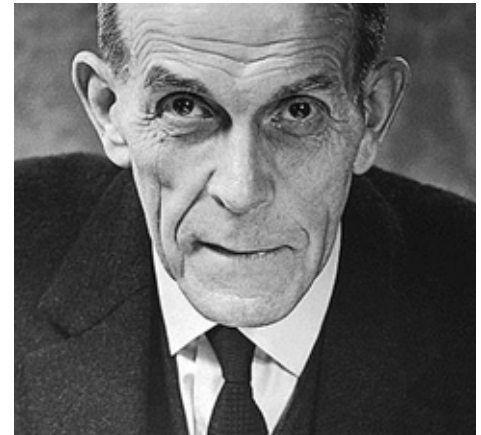
Ce Vaudois né à St-Légier passe toute sa vie, dès sa 11^e année jusqu'à sa mort, dans la ferme de son grand-père, dans le Jorat. Mais à côté des textes évocateurs de ses racines («Ecrit à Carrouge», «Haut-Jorat», «Campagne perdue») on trouve avec le «Petit Traité de la marche en plaine», «Halte en juin», «Le Repos du Cavalier» ou encore «Les Fleurs et les Saisons», l'appel insatiable des routes (la «seule patrie» du poète).

Quant à sa mission de «trait d'union», elle est le fruit d'un destin particulier: sa santé fragile l'empêche d'enseigner après ses études de Lettres et l'amène à se consacrer à l'écriture et à la traduction. L'auteur d'«Air de la solitude» et de «Journal» (deux tomes très épais!) va relier, grâce à sa culture classique et romantique, des univers antinomiques. Le poète conçoit «Trois Poèmes anciens» mais aussi «Vues sur Rimbaud». Il traduit, aux éditions Mermod, Novalis, Hölderlin, Rilke. Rédacteur, éditeur, critique d'art, il entretient des relations avec des œuvres de nature très différente, reliant les sensibilités germanique et latine, défendant – lui, le fidèle classique – des œuvres novatrices (par ex. les premières œuvres de René Auberjonois), et exerce une profonde influence sur toute une génération d'écrivains et d'intellectuels.

«Roud relie l'héritage à l'inquiétude de l'inconnu, faisant de ses interlocuteurs des «alliés substantiels» (J.-F. Tappy) et les nombreux destinataires de ses «Correspondances». Lui-même n'écrira que peu de vers, mais, recueillis dans dix livres intenses et brefs, beaucoup de poèmes dans une prose ample et sensuelle, dans laquelle il invoque la rencontre devenue impossible («Essai pour un paradis»).² Sa quête de l'innocence originelle tend vers l'avenir d'un monde unifié, entre brumes et lumière, entre rêve et monde tangible, entre l'ici et l'ailleurs, le charnel et le spirituel, et – séparation bien plus vertigineuse encore: entre morts et vivants, qu'on trouve par exemple dans «Adieu» ou dans «Requiem», ou encore dans ces vers:

*Tous les poèmes sont du silence
Le bruit de leurs mots, leur désir
De toucher au monde
A son visage, à son corps vivant.
L'épaulement du monde s'efface
Sous la main des mots: quel cerisier
fleuri se défait?*

*Tout geste de salut
Est un adieu ;
Chaque visage aimé qui sait, qui se tient
Au bord du mien
Redit cet adieu: naître est déjà la mort
Qui ne dit rien.*



Gustave Roud (1897–1976)

À propos de l'ultime unification, Philippe Jaccottet, ami poète de longue date, lui envoie le 1^{er} novembre 1955 un poème, «Le passage des troupeaux», dont l'auteur dit qu'il «mélange la Toussaint et la transhumance». En voici la 4^e strophe:

*Novembre s'ouvre dans un tonnerre
de cloches,
dans un ruissellement de pleurs, et vient
le jour
en qui les âmes transhumantes
semblent proches,
elles seront encore cette nuit sous
nos tours.³*

- 1 à voir jusqu'au 31 janvier 2016
- 2 voir au Musée d'art de Pully jusqu'au 15 décembre 2015, «Gustave Roud, Les traces éparses du paradis», une exposition sur l'œuvre photographique du poète
- 3 étymologiquement, «transhumance» signifie «au-delà de la terre» à partir de la racine «homo», l'homme, créature de la terre (par opposition aux dieux, qui sont célestes), mais aussi l'homme créature raisonnable (par rapport à la bête sauvage)

Aus der anthroposophischen Arbeit in der Schweiz, November 2015 Du travail anthroposophique en Suisse, novembre 2015 Del lavoro antroposofico in Svizzera, novembre 2015

Arbeitsgemeinschaft Sterbekultur AGS

Auskunft: Franz Ackermann, Zürichbergstr. 27, 8032 Zürich, 044 825 26 92, fachzweig[at]sterbekultur.ch, www.sterben.ch, www.mourir.ch

Veranstaltungen:

- 18./19. Nov, **Soleo-Grundkurs** kompakt: Anthroposophische Pflege, Menschenkunde, Patientenwahrnehmung, Krankheitsverständnis. Soleo-Schulungsraum, Pfeffingerhof, Arlesheim. Auskunft: Sasha Gloor, 061 706 72 65, kontakt[at]soleo-weiterbildung
- 27.–29. Nov, «Das Leben im Tode». Internationale Tagung am Goetheanum, Dornach

Theaterkabarett Birkenmeier

Theaterkabarett Sibylle und Michael Birkenmeier: Weiherweg 38, 4054 Basel, 061 261 26 48, www.theaterkabarett.ch

- Sa 31. Okt, 20 h, **Dings 15**. Kellertheater Bremgarten, Schellenhausplatz, www.kellertheater-bremgarten.ch
- Mi 4., Do 6., Sa 7. Nov, 20 h, **Dings 15**. Theater Fauteuil, Spalenberg 12, Basel, www.fauteuil.ch
- Di 10. 17. Nov, 20 h, **Extra: Mit Knuth und Tucek**. La Cappella, Bern, www.la-cappella.ch

- Mi 11. Nov, 20 h, **Extra: «Freiheit, Gleichheit, Kopf ab...»**. Rudolf Steiner Schule Biel
- Fr 13. Nov, 20 h, **Wichtrach. Dings 15**. Fokus Kultur, Meiringen
- Fr 20. Nov, 20 h, **Extra: «Freiheit, Gleichheit, Kopf ab...»**. Rudolf Steiner Schule Wetzikon

Aarau, Troxler-Zweig AGS

Ort: Töpferhaus, Bachstrasse 117, Aarau. Auskunft: Elisabeth Häusermann, Bodenmattstr. 3, 4654 Lostorf, 062 298 10 14

- Zweigabende:** 20 h (falls nicht anders angegeben)
- Mi 4. Nov, **Gesten des Bienenvolkes als Anregung für den inneren Weg**. Vortrag von Johannes Sturm, Dornach
- Vortragsreihe: «Wege zur Anthroposophie»**. Einführende Referate für Menschen mit und ohne Vorkenntnisse von Johannes Greiner, 20 h:
- Mi 11. Nov, **Anthroposophie – eine Geisteswissenschaft**. «Die Philosophie der Freiheit» von Rudolf Steiner
- Mi 18. Nov, **Anthroposophie – ein Erkenntnisweg**. «Wie erlangt man Erkenntnisse der höheren Welten?» von Rudolf Steiner

Freie Hochschule für Geisteswissenschaft: 20 h

- Mo 23. Nov, **12. Stunde** gelesen
- Arbeit an der «Philosophie der Freiheit»** (GA 4): Sa 21. Nov, 17–19.30 h (mit Pause), Vortrag und Textarbeit mit Karen Swassjan
- Kurse:**
- Mi 18.30 h, **Eurythmie** mit Sarah Fischer (neu). Bitte anfragen 062 298 10 14

Redaktionsschluss:

Ausgabe	Red.-Schluss	Erscheinen
Dezember 2015	Mi 11. Nov 2015	Sa 28. Nov 2015
Januar 2016	Mi 9. Dez 2015	Sa 2. Jan 2016

AGS = Lokale Gruppen und Sachgruppen der Anthroposophischen Gesellschaft in der Schweiz
AVS = Lokale Gruppen der Anthroposophischen Vereinigung in der Schweiz

Interdisziplinärer Therapeutenkreis

ITZ, Praxisgemeinschaft Margrit Flury/Andrea Klapproth, Untere Zäune 19, 8001 Zürich. Auskunft: 079 732 01 38, andrea.klapproth[at]gmx.ch

Themen: Erarbeitung von Krankheitsbildern auf der Grundlage der anthroposophisch erweiterten Medizin; interdisziplinärer Austausch über Therapievorhaben; Erarbeitung von pastoral-therapeutischen Grundlagen für die Praxis; Berufsfragen

Fortbildungsveranstaltungen ITZ:

– Sa 31. Okt, 14.30–17 h

Michael-Zweig AGS

Zweigraum: Lavaterstrasse 97, 8002 Zürich. Sekretariat: Béatrice Bürgin, Fon 044 202 35 53 (Mo und Do, jeweils nachmittags), michael.zweig[at]bluewin.ch

Zweigabend: 20 h (falls nicht anders angegeben)

– Mo 2. Nov, **«Geist erkennen» nach den Grundlinien einer Erkenntnistheorie der Goetheschen Weltanschauung** (GA 2). Vortrag von Johannes Wirtz, Dornach

– So 8. Nov, 16.30 h, **Totengedenkfeier.** Gemeinsame Veranstaltung mit dem Pestalozzi-Zweig. Mit Eurythmie, Musik und Ansprache. Ort: Bühnensaal, Lavaterstrasse 97, Zürich

– Mo 9. Nov, **Grundlinien einer Erkenntnistheorie der Goetheschen Weltanschauung.** Abschliessende gemeinsame Textarbeit mit Philip Birkhäuser und Manfred Lundt

– Mo 16./Di 17. Nov, **«Die chymische Hochzeit des Christan Rosenkreutz anno 1459».** Rezitation des 6. und 7. Tages durch Marie-Hélène Bally und Wolfgang Wendt

– Mo 23. Nov, **Totengedenken** für die verstorbenen Mitglieder des Michael-Zweiges

– Mo 30. Nov, **Seelenübungen des Fühlens – Die Ausbildung des Herzens.** Vortrag von Martina Maria Sam

Zweignachmittag: Fr 20. Nov, 14.30 h, **Das Johannes-Evangelium im Verhältnis zu den drei anderen Evangelien,** besonders zu dem Lukas-Evangelium. Gemeinschaftsarbeit an GA 112. Lesezimmer

Freie Hochschule für Geisteswissenschaft, Planeten- und Tierkreisraum:

– Fr 6. Nov, 20 h, **Ausspracheabend. Bericht von der internationalen Lektorentagung**

– Fr 20. Nov, 20 h, **2. Wiederholungsstunde** gelesen

– So 22. Nov, 10.45 h, **2. Wiederholungsstunde** gelesen

– So 22. Nov, 19.45 h, **2. Wiederholungsstunde** Gesprächsarbeit

Bibliothek/Büchertisch: geöffnet Mo 19–19.45 h

Arbeitsgruppen/Kurse:

– **Rudolf Steiner lesen.** Arbeit an den Grundschriften. Auskunft: Barbara Egli, 044 363 63 57

– Di 3. 24. Nov, **Der Michael-Impuls.** Vortragsreihe von Lieven Moerman, Adliswil

– Do 12. 26. Nov, 20 h, **Mitteuropa zwischen Ost und West** (GA 174a). Seminar mit Karen Swassjan. Auskunft: Bruno Gloor, 044 391 72 17

– Sa 7. Nov, 9 h, **Arbeit an den Fragen und Grundlagen einer zeitgemässen Sozialgestaltung.** Kurs mit Udo Herrmannstößer, Dornach. Tierkreisraum. Auskunft: R. Zuegg, 044 715 23 87

– Sa 21. Nov, 9.30 h, **Die Michael-Briefe.** Seminar mit Lieven Moerman

Künstlerische Kurse:

– **Sprachgestaltung:** Mo 18–19 h, M. Lüthi, 078 778 95 07

– **Eurythmie:** Mi 17.30–18.30 h, M. Forster, 044 281 30 02

– **Eurythmie:** Mi 18.45–19.45 h, M. Forster, 044 281 30 02

– **Malen:** Sa 10–13 h, C. Chanter, 061 702 14 23

Pestalozzi-Zweig AVS

Zweigraum: Englert-Saal, Rudolf Steiner Schule, Plattenstrasse 37, 8032 Zürich. Auskunft: Bruno Gloor, 044 391 72 17. Auch Nichtmitglieder sind willkommen

Zweigabende: 19.30 h (falls nicht anders angegeben)

– Di 3. 10. Nov, **West-Ost-Konflikt mit Rücksicht auf den Krieg in der Ukraine VII.** Vortrag von Karen Swassjan

– So 8. Nov, 16.30 h, **Totengedenkfeier.** Gemeinsame Veranstaltung mit dem Michael-Zweig. Mit Eurythmie, Musik und Ansprache. Ort: Bühnensaal, Lavaterstrasse 97, Zürich

– Di 17. 24. Nov, **Mysterienwahrheiten und Weihnachtsimpulse.** Alte Mythen und ihre Bedeutung (GA 180). Studienarbeit

Bibliothek, künstlerische Kurse Auskunft: Ursula Kühne 044 950 41 35

Seminar: Mitteleuropa zwischen Ost und West (GA 174a), mit Karen Swassjan: Do 12. 26. Nov, 20 h. Ort: Lavaterstr. 97, Zürich. Auskunft: Bruno Gloor, 044 391 72 17

Schule für Rhythmische Massage

Ruchi-Weg 5, 061 705 75 75, srm[at]rhythmische-massage.ch
www.rhythmische-massage.ch

Angebote: (Weitere Details/Kurse s. unsere Website)

– Sa 28. Nov, **Workshop: Das Fussbad – uralt und immer noch topaktuell!** Kursleitung: Sabine Gerber. Ort: Massagepraxis T. Bur, Zentrum Sonnenberg, Sonnenbergstr. 56, Zürich

Schule Jakchos

Ausbildung Biografierarbeit
Ekkehardstr. 11, 8006 Zürich, Fon 044 363 99 66, Fax 044 363 99 65, E-Mail kontakt[at]jakchos.ch, www.jakchos.ch

Sprachgestaltung: Einzel- und Gruppenunterricht, Rollenstudium und Schauspiel, Sprachtherapie nur in Einzelstunden

Biografierarbeit: Einzel- und Paarberatung, auch Kurse und Seminare

Sprachgestaltung

Auskunft und Anmeldung: Dietmar Ziegler, 077 460 03 19, dietmar-ziegler[at]web.de

Themenarbeit: Die Laute des Tierkreises im Sprachorganismus und an der menschlichen Gestalt, Fr 10.15–11.45 h, Lebensorganismus und Sprachorganismus und ihr Zusammenwirken für die menschliche Gesundheit, Fr 15–16.15 h. Einstieg jederzeit möglich. Blaufahnenstrasse 12, Zürich (beim Grossmünster)

Studienkurs «Anthroposophie aktuell»

Auskunft: Thomas G. Meier, 061 361 70 06, www.thomasg-meier.ch

Ort: Rudolf Steiner Schule ZH, Plattenstrasse 37, 8032 Zürich

Studienkurs: Do 20–21.15 h, **Schicksal erkennen, verstehen und heilen.** Leitung: Thomas G. Meier. Jeweils vorher, 19.15–19.45 h, Meditation

Meditation: 19.15–19.45 h, jeweils vor dem Kurs. Meditation und Studienkurs können auch einzeln besucht werden.

Vereinigung zur Förderung von Sprachkunst und Gestik

Blaufahnenstrasse 12, 8001 Zürich

Sprachgestaltungskurse, Schauspiel- und Einzelunterricht finden jeweils donnerstags und freitags statt. Anfragen bei: Dietmar R. Ziegler, 077 460 03 19, dietmar-ziegler[at]web.de

Veranstaltungen:

– **«Den lieb ich, der Unmögliches begehrt».** Vortragsreihe mit Lieven Moerman, Adliswil, über Goethes «Faust», Fr 20 h:

– 13. Nov, **Fausts Erdegeist-Erlebnis** (Fortsetzung am 8. Jan)

Anthroposophie in Zürich. «Sprache aus anthroposophischer Perspektive». 3 Vorträge von Lieven Moerman, Adliswil, jeweils 20 h: Die Betrachtungen des letzten Jahres über die Bedeutung der Sprache in den Mysterien werden durch kulturgeschichtliche Referate weitergeführt. Sie setzen keine Vorkenntnisse voraus und können einzeln besucht werden

Zug, Johannes Tauler-Zweig AGS

Zweigraum: Bundesstrasse 1, 6300 Zug. Postadresse: Flachsacker 18, 6330 Cham. Auskunft: Elisabeth Hubbeling, Fon 041 780 75 50, Fax 041 780 29 88

Zweigabend: 10–11.30 h (falls nicht anders angegeben)

– Mo 2. 9. 16. 23. 30. Nov, **Exkurse in das Gebiet des Markus-Evangeliums** (GA 124/Tb 744)

Veranstaltung: Mi 4. Nov, 20 h, **Wort und ICH.** Vom Schöpferwort zur Wortschöpfung. Sprachreise durch die Jahrhunderte. Mit Barbara Denjean-von Stryk und Dietmar R. Ziegler. In der Altstadt, Unteraltstadt, Zug

Freie Hochschule für Geisteswissenschaft (im Zweigraum):

– So 8. Nov, 9.30 h, **Gespräch zur 2. Stunde**

– So 8. Nov, 10.30 h, **3. Stunde**

Nachrichten | Hinweise | Informations

Winterthur: Anthroposophie aktuell 2015

Die Not der Verwandlung

Drei Vorträge von Marcus Schneider, jeweils dienstags, 20 h im Hotel Wartmann, Winterthur

10. November: **Immunität und Krankheit**

17. November: **Verwundung und Verzeihen**

24. November: **Aufruf zur letzten Wandlung – die letzte Lebensphase**

Eintritt: CHF 15.–/10.– (reduziert für Studierende und Rentner). Im Seminarsaal des Hotel Wartmann am Bahnhof, Rudolfstrasse 15, 8400 Winterthur

Forum des Zweiges am Goetheanum

«Selbstständigkeit und Anthroposophie?»

Di, 24. November, 20 h, Nordatelier.

Offenes Gespräch über die SKA unter dem Titel «Selbstständigkeit und Anthroposophie?» Angestrebt wird, ein orientierendes Gespräch zu führen, ohne in existenzielle Auseinandersetzungen hinein zu geraten.



FondsGoetheanum Lasst uns Kind sein

Das zehnte Heft des FondsGoetheanum befasst sich mit dem Stand der ganzheitlichen Kindheitsforschung. Es gibt viele Beispiele und Anregungen u.a. zur elementaren Rolle der Geborgenheit und des Spielens in der Entwicklung des Kindes. Die Kindheit prägt uns. Mit den Erlebnissen und Erfahrungen in der Kindheit gestalten wir unsere Zukunft und die Zukunft unseres Planeten.

www.fondsgoetheanum.ch

Konsumenten Verband ist 60

Anlässlich seines sechzigsten Geburtstags hat der Konsumenten Verband u.a. ein Bildungsheft herausgegeben und Seminare organisiert. Das Programm siehe www.konsumentenverband.ch.

Anthroposophie in Zürich

Sprache aus anthroposophischer Sicht

Drei Vorträge von Lieven Moerman, jeweils freitags, 20 h, in der Vereinigung zur Förderung von Sprachkunst und Gestik, Zürich

4. Dezember 2015: **Die Entstehung der Sprache und der Sprachorgane**

22. Januar 2016: **Die Bildhaftigkeit der altägyptischen Sprache**

15. April 2016: **Die Erlebnishaftigkeit der Sprache Rudolf Steiners**

Eintritt: CHF 20.–. Vereinigung zur Förderung von Sprachkunst und Gestik, Blaufahnenstrasse 12, 8001 Zürich

Un nouveau co-responsable à la Société universelle

A partir du 1^e octobre, la direction de la Section pour les Sciences sociales sera partagée entre Gerald Häfner et Paul Mackay. Gerald Häfner est engagé depuis sa jeunesse dans le social et la politique. Il a été co-fondateur du parti politique «Die Grünen» en Allemagne, membre de l'assemblée parlementaire allemande et élu une fois député au parlement européen. Il est le fondateur de plusieurs initiatives et organisations au sein de la société civile, telle que «Mehr Demokratie» et «Democracy International». De 2002 à 2005 il a pris part au comité directeur de la société anthroposophique allemande.

Biodynamie

L'Association romande de biodynamie propose quatre journées de formation pour identifier, comprendre les concepts de bases et connaître les techniques spécifiques de la méthode biodynamique.

Les 12 et 13 novembre 2015 à la fondation la Clairière à Chamby
Les 16 et 17 février 2016 à l'institut la Branche à Mollie-Margot

Les intervenants sont Florian Bassini, agriculteur et formateur en agriculture biodynamique et René Becker, ancien agriculteur et formateur en biodynamie.

Jeudi 12 novembre 2015 (9h30–17h30)

Approche méthodologique de la biodynamie

- Histoire de l'agriculture biodynamique et principes spécifiques
- Notion d'individualité agricole, relations et équilibres dans l'écosystème
- Visite de la ferme la Clairière en polyculture-élevage

Vendredi 13 Novembre 2015 (9h00–17h00)

Des bases à la pratique

- Préparations biodynamiques pour les cultures et les composts
- Eléments d'astronomie pour comprendre les rythmes solaires, lunaires et planétaires et leurs utilisations
- Mise en pratique (dynamisation d'un compost, brassage d'une préparation)

Mardi 16 février 2016 (9h30–17h30)

La biodynamie appliquée aux cultures

- Agronomie: rotations, façons culturales
- Fertilisation, fumure et travail du sol
- Raisonement de la protection phytosanitaire
- Aménagements paysagers et biodiversité

Mercredi 17 février 2016 (9h–17h00)

Approche d'un thème spécifique

- Apports spécifiques et approfondissement: itinéraires techniques, application des préparations etc. en réponse aux demandes des participants.

Renseignements et inscriptions:

Association Romande de Biodynamie, Route de Villars 20, 1852 Chamby, formation[at]arbdyn.ch, 076 715 54 80

Atmosphärisches zur Zeitlage von Marcus Schneider

Was ist das: anthroposophische Kunst?

Anfang Oktober habe ich Zweige in Sachsen-Anhalt, Thüringen, besucht und bin dadurch auf die AENIGMA-Kunstaussstellung aufmerksam geworden. Sie zeigt in Halle/Saale eine umfangreiche Übersicht über *Hundert Jahre anthroposophische Kunst*. Reinhold J. Fäth, der Kurator, stellt Fragen dazu, die mich noch immer umtreiben. Gibt es das: anthroposophische Kunst? Es kursieren darüber verschiedene Auffassungen. Hilma af Klint, zum Beispiel, sei repräsentativ Teil der theosophischen, anthroposophischen Bewegung – aber nicht der anthroposophischen Kunst. Man sähe es ihr an... Offenbar gilt heute als anthroposophische Kunst, was so daher kommt und entsprechend identifizierbar ist. AENIGMA übrigens hiess eine Künstlergruppe, die Rudolf Steiner selber so getauft hatte, die von Maria Strakosch-Giesler, einer Kandinsky-Schülerin, und Irma von Duczynska begründet worden war und von 1918 bis 1932 Ausstellungen durchführte. In der DDR war anthroposophische Kunst, wie alle Anthroposophie, geächtet; aber sie ist auch geächtet in der offiziellen Kunstszene, in der Literatur, den Medien, der Kunstgeschichte. Es gibt sie offiziell gar nicht! Warum eigentlich?

Über Wolfsburg hinaus

2011 wurde in Wolfsburg prominent *Rudolf Steiner und die Kunst der Gegenwart* zelebriert. Dort war ausdrücklich betont worden: Man hielt sich nicht an sogenannte *anthroposophische Kunst* – denn diese sei grossenteils *eng, lehrhaft, verfestigt*, sondern vielmehr orientiere man sich an Künstlern, die *nicht Okkultismus, sondern eigene Wege verfolgten* – ganz getreu der Frankfurter Adorno-Schule der Nachkriegszeit: Adorno hatte Okkultismus

als *Metaphysik der dummen Kerle* gebrandmarkt, *welche den Astralleib wiegen wollten* – und damit für zwei Generationen Kunst mit esoterischen Wurzeln lächerlich gemacht, diskreditiert hat. Demgegenüber stehen in Halle Werke zur Diskussion, der Tschecin Hilde Pollak etwa oder ihres Ehemannes Richard Pollak, der an Stigmata litt, von offiziellen Porträtaufträgen lebte, beide eng mit Marie Steiner befreundet übrigens – und die längst eine eigene öffentliche Wahrnehmung verdient hätten. Steht das tief eindrückliche Werk eines Walter Bestehrer, Mitglied der Allgemeinen Anthroposophischen Gesellschaft auch er, produktiv bis zuletzt mit Abstraktionsentwicklungen, Farbmeditationen, aber nicht dem Entsprechenden, was wir heute anthroposophische Kunst nennen würden. Kraftvoll, voller farblicher Energie und Kontrasten, erlebt man die Werke Annie Heusers; höchst eigenständige Arbeiten des Russen Andrej Belyj. Sie alle schufen nicht im «klassischen» Sinn anthroposophische Kunst – und taten es doch.

Ökonomisierter Kunstbetrieb

Fäth weist auf einen Aspekt hin, der mir bisher eher entgangen war: *Was die westliche Kunstentwicklung betrifft, liegen Rudolf Steiners Ansichten über die soziale Rolle von Kunst und Künstler quer zu deren ökonomisiertem Kunstbetrieb und dessen nach dem II. Weltkrieg einsetzenden Grossausstellungen*. Er wollte keine Ausstellungskunst; keine Verkaufsvernissagen mit Preisliste und Champagnerbuffet. Wollte jedem Menschen Begegnung mit Kunst ermöglichen – nicht, weil er etwa gemeint hätte, in einem jeden stecke ein Künstler, sondern weil er die harmonisierende, gesunde Wirkung der Kunst auf das vom modernen Weltbetrieb zerfetzte

Seelenleben hoch veranschlagte. Er betonte die spirituellen Funktionen, soziale, therapeutische und pädagogische Aspekte der Kunst und war durchaus der Ansicht, *in den ärmsten Schulen sollten die herrlichsten Kunstwerke hängen*.

Der Bogen

So wird der Besucher in Halle durch hundert Jahre geführt – von bildnerischen Anfängen, textiler Gestaltung, Möbelkunst, früher Inspiration durch goetheanistische Farbenlehre, Schmuckarbeiten bis in die Jahrzehnte der Nachkriegszeit. Das ist ein gewaltiger Bogen, und er zeugt vom Arbeiten zahlreicher Künstler, die mittels der Anthroposophie, oft aus unmittelbarer Verehrung oder Beziehung zu Rudolf Steiner, ihren Erlebnissen an Kosmos, an Geisterfahrung, ihrer Suche nach Übersinnlichem oder nach vertiefter Spiritualität durch die von ihnen erworbenen Kunstmittel Ausdruck gegeben haben. Sie sind Künstler auf dem Boden der Anthroposophie – und nicht einfach Vertreter anthroposophischer Kunst. Freilich ist unübersehbar: Je weiter zurück die ausgestellten Objekte reichen, desto weniger haben sie ein einheitliches Gepräge; je weiter sie vorrücken in die Gegenwart, desto mehr nehmen sie den Stil dessen an, was wir heute anthroposophische Kunst nennen. Diese Entdeckung war den Ausflug nach Halle/Saale wert!

Julia Voss, in der «FAZ», hat es so auf den Punkt gebracht: *Verkürzt lautet die Einsicht dieser Ausstellung also: Die Vertreter dessen, was wir heute Klassische Moderne nennen, gründeten für die Kunst Galerien und Museen. Die Anhänger der anthroposophischen Moderne gründeten Kindergärten und Schulen.* – Wenn das kein Fazit ist!